

Vogtländischer Anzeiger.

5. Stück.

Plauen, Sonnabends den 2. Februar 1811.

Ueber kaltes und warmes Verhalten, in Beziehung auf die Gesundheit.

Von D. Müller in Plauen.

Wir lasen im 1sten Stücke des diesjährigen Vogtländischen Anzeigers einen Aufsatz von dem berühmten Erzieher Herrn Salzmann, der die Frage beantworten sollte: „soll man sich im Winter warm kleiden?“ So richtig die dort gegebenen Anleitungen sind, so verdient doch dieser Gegenstand, seiner Wichtigkeit wegen, eine weitere Ausführung.

Zuerst einige Worte über die Behandlung der Kinder, von ihrem ersten Eintritt in die Welt an. Auf dieser beruht in Hinsicht des physischen Wohls, unendlich viel, und nur durch sie wird es bestimmt, ob später ein kälteres oder wärmeres Verhalten nützend oder schädend seyn wird.

Sollen Kinder leicht und wenig wärmend gekleidet werden, will man sie jeder Witterung ohne Schaden aussetzen, sollen sie im Sommer beständig im Flußwasser, wie es eben die Temperatur hat, baden, will man ihnen des Nachts eine Lagerstelle geben, wie sie Hr. Salzmann

vorschreibt, welches alles gewiß sehr kräftig zur Erlangung eines festen und robusten Körpers wirkt, so sind vom ersten Eintritt in das Leben an, gewisse Bedingungen zu erfüllen, die aus dem Folgenden resultiren werden.

Vor einigen Decennien, als man zuerst den Nachtheil der zu warmen Behandlung der Kinder einsah, fieng man die Verbesserung damit an, daß man die neugebohrnen Kinder in ganz kaltem Wasser baden ließ. Diejenigen, welche diese Methode empfahlen, dachten nicht daran, daß jeder jähe Sprung von einem Extrem zum andern, in der ganzen belebten Natur, von unausbleiblichen schädlichen Folgen ist, und daß daher der rasche Uebergang von der warmen Temperatur, in der das Kind im Schoos der Mutter lebte, zu dem kalten Bad sehr zerstörend für das zarte neugebohrne Kind wirken mußte. Eine vielfache Erfahrung zeigte den Nachtheil dieser unsinnigen, aus England zu uns gekommenen Methode, und machte, daß man sich von ihr entfernte. Den Deutschen ist allein die wahre Verbesserung der physischen Erziehung der Kinder zuzuschreiben, und besonders hat sich der hochverehrte Hufeland um sie verdient gemacht. Schon im Jahr 1788 gab

gab er, in einer Abhandlung über diesen Gegenstand, Regeln, die er der Natur abgelauret hatte. Diese Regeln sind heute noch die besten, und so sehr seit des einseitigen Browns Zeiten Meinungen, Theorien und Systeme wechselten, so behielten sie ihren Werth, wie alle wirklichen Erfahrungssätze immer wahr bleiben. Folgende Zeilen enthalten sie kurz. Der Raum erlaubt mir nicht sie zu motiviren. Wünscht jemand weitere Belehrung, dem empfehle ich Hufelands Rath an Mütter, und seine Matrobiotik nachzulesen:

Man bade die Kinder, gleich nach ihrem Eintritt in die Welt, in Wasser, das milchlau ist, welches 24—28 Grad Reaumur beträgt. Mit diesen Bädern fahre man wöchentlich 2mal, oder doch wenigstens 1mal, die ersten Lebensjahre hindurch, fort. Ganz gesunde Kinder können in reinem Wasser, dem man allenfalls etwas Milch zusetzen kann, gebadet werden. Flußwasser verdient immer den Vorzug vor Quellwasser. Sind Kinder kränklich, so hängen die nothwendigen Zusätze zu Bädern von der Bestimmung des Arztes ab.

Täglich wasche man die Kinder über den ganzen Körper. In den ersten Lebenswochen nehme man auch hiezu laues Wasser, dessen Temperatur aber nach und nach vermindert wird, so daß man nach einem Monat die Kinder kalt wäscht. Das Waschen muß schnell, unter ziemlich derbem Reiben, mit einem wollenen Fleck geschehen, und wenn es geendigt ist, müssen die Kinder recht rein getrocknet werden. Schnelles Waschen und reines Trocknen ist zur Vermeidung der Erkältung schlechterdings noth-

wendig. Wickelt man die Kinder, nach geendigem Waschen in einen etwas erwärmten Flanellfleck, und trocknet sie damit schnell, unter starkem Reiben, so ist dieses gewiß am besten.

Man wickle die Kinder, wie es bei uns gewöhnlich ist, anfangs in Federtissen ein. So sehr man hiegegen gesprochen hat, so sehr hat doch eine uralte Erfahrung den Nutzen dieses Wickelns, wenn es vernünftig geschieht, bestätigt. Aber täglich entledige man das Kind mehrmals von dieser Bürde, und setze es, leicht bedeckt, der Einwirkung der Luft in der Stube aus. Bekommt es nach und nach soviel Kraft, daß es diese Unterstützung entbehren kann, dann entferne man die Wickeltissen ganz. Robuste Kinder können eher frei getragen werden, als schwächliche, deswegen läßt sich über die Zeit, wenn das Wickeln aufhören soll, gar nichts bestimmen.

So früh als möglich gewöhne man die Kinder an den Genuß der freien Luft. Dieses kann bei milder Witterung sehr bald geschehen, bei strenger hingegen später. Täglich lasse man sie ins Freie tragen, sind sie einmal an die Luft gewöhnt, wenn auch das Wetter nicht ganz günstig ist. Setzt man aus, so entwöhnen sie sich leicht von der Luft, und leiden, wenn sie wieder an sie kommen, leicht an catarrhalischen und andern Beschwerden.

Man entwöhne die Kinder nach und nach ganz von den Federbetten. Nach Verlauf des ersten Jahres gebe man ihnen eine Lagerstelle, wie sie Herr Salzmann beschreibt. Eine solche Lagerstelle ist von dem wohlthätigsten Einfluß

fluß auf die Gesundheit. Kinder, die so zu schlafen gewöhnt sind, leiden nie, oder doch sehr selten, an catarrhalischen und rheumatischen Beschwerden, sie überstehen die gewöhnlichen Kinderkrankheiten leicht, weil sich zu ihnen keine catarrhalischen Zuzuschreibungen gesellen, u. sind überhaupt sehr robust. Wichtiger als das Verhalten am Tag ist, zur Befestigung der Gesundheit, die Lagerstelle, weil man auf ihr die längste Zeit anhaltend sich befindet. Daß das Schlafgemach täglich gelüftet werden muß, daß es ungeheizt seyn muß, brauche ich nicht erst zu erinnern.

Wollte man Kinder des Nachts unter einen Federberg begraben und sie in geheizten Zimmern schlafen lassen, so würde man sehr unrecht thun, wenn man sie am Tage, leicht gekleidet, jeder Witterung aussetzen wollte. Dieses würde von unausbleiblich nachtheiligen Folgen seyn. Egaless Verhalten bei Nacht und Tag ist die wichtigste Regel; wer diese nicht befolgt, schreibe es sich selbst zu, wenn seine Kinder bald an Catarrh, bald an Diarrhö und andern Beschwerden leiden.

Zur Entwöhnung vom Federbette wähle man immer den Sommer. Dieses ist auch bei größern Kindern nothwendig, die sonst unter Federbetten schliefen, und die man davon entwöhnen will. Diese Vorsicht wird alle Erkältung und alle daraus resultirenden üblen Folgen verhüten.

Die Kleidung der Kinder sey der Jahreszeit angemessen. Im Sommer lasse man sie in baumwollene oder leinene Zeuge kleiden. Bei

strenger Witterung des Herbstes, Frühlings und Winters wähle man Tuch oder andere wärmende Stoffe aus Schaaßwolle. Bei strenger Kälte rathe ich den Hals zu umwickeln, weil hier die innern Organe fast unmittelbar unter der Haut liegen, und weil Einwirkung sehr strenger Kälte auf sie großen Schaden stiften könnte. Man gebe Kindern auch eine leichte Kopfbedeckung, wenn sie im Freien sind. Sie schadet nicht, und da die Convenienz einmal Erwachsenen gebietet, den Kopf bedeckt zu tragen, so ist es besser, wenn Kinder schon daran gewöhnt werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Isle = de = France.

Die kürzlich eroberte Insel Bourbon oder Napoleon lieferte für die Isle-de-France eine große Quantität Getreide oder andere Verproviantirungen und Lebensmittel; doch bringen auch von Zeit zu Zeit die Amerikaner Mehl u. s. w. auf diese letztere Insel. Isle-de-France ist übrigens durch die Natur und durch die Kunst sehr gut befestiget. Sie ist gegenwärtig der Niederlagsort und das See-Arsenal der Franzosen in den Orientalischen Gegenden, und hat sich seit achtzehn Jahren durch das Kapern und Wegnehmen von englischen Schiffen, die zwischen dem Kap der guten Hoffnung und dem Ganges, und zwischen Persien und China segeln, sehr bereichert, so daß man deswegen eine beträchtliche Masse von Reichthümern da finden muß. Obgleich diese Insel auch schon mehrere male von englischen nach Ostindien segelnden Flotten

Flotten blokirt gehalten wurde, so haben sie doch noch nicht den Versuch gemacht, sie zu erobern, ungeachtet die Fregatte *Nereide*, mit einer hinreichenden Anzahl von Soldaten und Matrosen, daselbst gelandet war. Dieses ist ein Zeichen, daß zwar leicht auf derselben zu landen, aber auch daß die Hindernisse, die das Klima und das felsige Lokale einer Eroberung in den Weg legen, eben so unbezwinglich sind. Man zählte vor 12 Jahren 65,000 Einwohner auf derselben, und sie brachte damals schon 20 Mill. Pfund Indig, 300,000 Pfund Tabak, 2000 Ballen (jeden zu 220 Pfd.) Baumwolle, 600,000 Pfd. Kaffee, 20,000 Pfd. Gewürznelken und vielen Campher, Sago und Ebenholz hervor. Die Insel *Napoleon* hingegen brachte, bei 65,000 Einwohnern, 6 Mill. Pfd. Kaffee, 60,000 Pfd. Gewürznelken, 2000 Ballen Baumwolle u. s. w. hervor. So wie die Engländer es für vortheilhaft halten, *Isle de France* und *Madagaskar* auch zu erobern, so werden die Franzosen alle ihre Kraft und Eifer aufbieten, sich auf diesen sicheren Inseln ferner zu behaupten.

Der Dolch der Spanier.

Kein Spanier geht ohne Dolch aus; man darf sich daher nicht wundern, daß diese Sitte die Leidenschaft des Mordens unterhält. Wer in der Wuth sogleich nach einem tödtlichen Gewehre greifen kann, der gewöhnt sich daran,

denjenigen, der ihn beleidigt oder von dem er sich für beleidigt ansieht, ohne Barmherzigkeit nieder zu stoßen.

Der Dolch ist bei dem Spanier die gewöhnliche Waffe der Rache und Eifersucht, bisweilen auch der Stellvertreter der Gerechtigkeit, und durch den Schrecken, den er einflößt, der Beschützer des Schwachen gegen den Mächtigen. Ein Spanier vergißt nicht leicht ein Unrecht; oft rächt ein Dolchstoß die Beleidigung, welche jemand vor 20 Jahren erlitten hat.

Wenn man einen Spanier seine Tabakscarotte, die nicht so dick, wie ein Daumen, ist, mit einem Dolche zerschneiden sieht, der eine Klinge hat, die so spizig wie eine Nadel und anderthalb Fuß lang ist, so kann man sich nicht des Gedankens enthalten, daß der Spanier gewaltig rachsüchtig seyn müsse; denn um ein kleines Stückchen Tabak zu zerschneiden, braucht er kein so langes und spiziges Messer.

Das unselige Wort *Cuchillo* (Messer) spricht der Spanier jederzeit mit einem drohenden Stolze und mit dem furchtbaren Vertrauen aus, daß dem muthigen Manne seine treue Waffe giebt.

Der Feige überrascht seinen Feind und erdolcht ihn unter dem Mantel. Wie es in andern Ländern Fechtmeister giebt, so giebt es in Spanien Leute, welche im Gebrauche und in der Führung des Dolches Unterricht geben.

Vormals führten die Damen in *Grenada* auch einen Dolch bei sich; allein heut zu Tage ist diese furchtbare Sitte abgekommen.

Geschichte des Tags.

Der russisch-türkische Friede hat sich leider! nicht bestätigt, doch wird aufs neue versichert, daß er bald erfolgen werde, indem der Großherr ihm gern die fruchtbaren Provinzen Moldau und Wallachei zum Opfer bringen wolle, um dann mit desto mehr Nachdruck gegen die Wahabiten, eine mächtige und gefährliche politisch-religiöse Sekte in Asien, agiren zu können. — In Schweden soll, trotz der Kriegserklärung, der englische Handel sehr lebhaft seyn. — Es heist, daß die Franzosen mit 5000 Mann die Insel Helgeland, wo die Engländer seither ungeheure Waarenvorräthe aufgehäuft hatten, genommen hätten; wodurch für den übrigen Continent die Kolonialartikel wieder wohlfeil werden könnten. — In England haben die Beschlüsse wegen der Regentschaft in beiden Häusern Sanktion erhalten, so wie der Prinz von Wales die Regentschaft selbst mit den gemachten Einschränkungen z. B. keine Pairstitel zu ertheilen etc. angenommen hat. Er hat seitdem mehrere Besuche von der günstigsten, friedliebenden Partei erhalten und angenommen, und man hofft, daß die jetzige Lage der Dinge

einen billigen und selbst für England nicht unvortheilhaften Frieden vielleicht bald herbeiführen könne. — In Spanien dauerten die einzelnen Gefechte hie und da noch immer fort. Die Festung Tortosa hat sich auf Discretion ergeben müssen, wobei den Franzosen 8000 Mann Gefangene, 177 Kanonen, 9 Fahnen und viele Kriegsvorräthe in die Hände gefallen sind. Cadix wurde beschossen und da die Touloner Flotte ausgelaufen ist, so vermuthet man, daß sie diese Belagerung von der Seeseite her unterstützen soll. Bei den Armeen in Portugal herrschten starke Bewegungen. Einige glaubten, daß Massena sich zum Rückzug anschicke; andere aber, daß er, nachdem er von mehreren Seiten beträchtliche Verstärkungen erhalten, einen Hauptschlag versuchen werde. Die Engländer scheinen sich in ihrer vorigen sichern Stellung vor Lissabon zurückziehen zu wollen. Bald muß etwas von Wichtigkeit eintreten. Daß sich die Franzosen nach Spanien zurückziehen und den Engländern Portugal eigenthümlich überlassen würden, als welches eine der Friedensbedingungen von Frankreich bereits zugestanden sey, ist wohl bloßes leeres Gerücht.

Nach

Nachdem der hiesige Marfchall mit den darinne befindlichen Wohnstuben, Kammern und Stallungen unter den auf Nachfrage bekannt gemacht werden sollenden Bedingungen von Walpurgis d. J. an auf Drei nach einander folgende Jahre an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, von Seiten unserer, des Rathes, verpachtet werden soll, und wir deshalb nächstkommenden

1sten März 1811

zum Licitations-Termine anberaumat haben; Als wird ein solches, und daß Pachtliebhaber gedachten Tages Vormittags vor XII Uhr sich auf allhiefigem Rathhause hierzu einfinden können, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Plauen den 30. Jan. 1811.

Bürgermeister und Rath das.

Daß des verstorbenen Ebrn Carl Gottlob Pögschers, Bürgers, Handels- und Landfuhrmanns allhier, am Klingerverge unter No. 113 des Brandversicherungs-Catastri gelegenes zur privilegirten Anzahl gehöriges Bürgerhaus nebst dabei befindlichen Acker und Wiesewachs, worauf allbereit 2000 Thlr. geboten worden, den neunten Februar 1811 an Rathsstelle allhier freiwillig öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden soll, und das Vergantungs-Patent nebst ohngefährlicher Consignation sowohl bei E. Wohllobl. Stadt-Magistrate zu Adorf, als auch bei den Adel. Trübschlerschen Gerichten zu Falkenstein und allhier im Rathhause angeschlagen zu finden; Solches wird auch hiermit annoch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

Schöneck am 15. Novbr. 1810.

Der Rath allda.

In der schon seit einigen und 30 Jahren allhier bestehenden Peyerischen Wein-Niederlage sind rothe und weiße Meißner Weine in allen Qualitäten von 13 bis 36 Thlr. der Eimer, desgl. die gangbarsten Sorten der ausländischen Weine, als z. B. an weißen Weinen, Graves, Côtes, Hautbommes, Sauterne, Franken-, Würzburger- und Rheinweine, Mosler, Werthheimer u. desgl. an rothen Sorten, ächter Medoc, Cahors, Pontac, Tavel, Roussillon, Clairett, diverse Sorten Burgunder, Ofner, Benecarlo, auch ganz alter ächter Malaga, Muscat, Piccardan, franz. Brantwein und Weingeist, Arac de Goa und Jamaica Rum, auch guter inländischer Weinessig, sowohl Eimer- als Kannen- und Bouteillenweise um die billigsten Preise in ächter Qualität zu haben. Mehr besagende Preis-Verzeichnisse, auf denen noch viele hier nicht angeführte Sorten, auch die feinsten Desert-Weine zu finden, werden, so wie Proben, auf Verlangen mit Vergnügen gratis übersandt. Dresden, am 4. Januar 1811.

Friedr. Rudolph Peyer u. Comp., wohnh. a. d. Scheffelgasse neb. d. Accise.

In Gütensfürst, 3 Stunden von Plauen, ist ein ganz neuerbautes Haus, mit einem schönen Gemüßgarten versehen, aus freier Hand zu verkaufen. Diefes besteht aus 3 Wohnstuben, 3 Kammern, einem großen Oberboden, nebst Küche, Keller, Holz- und Schweinstall. Sollte sich ein Käufer dazu finden, so erhält er bei Endesunterzeichnetem Auskunft.

Gesell, den 26. Jan. 1811

Gottlob von Feilisch, Pr. Lieut.

Für die, bei dem für uns Eltern so beugenden Todesfalle unsers guten und hoffnungsvollen Sohnes Johann Georg, der am 24. Januar in einem Alter von 7 Jahren, 8 Monaten und 2 Wochen durch die fürchterliche Bräune aus unsern Armen gerissen wurde, von vielen Seiten her uns bezeugte Theilnahme sage ich den gütigen Freunden hiermit den gerührtesten Dank, besonders aber fühle ich mich verpflichtet, den verdienstvollen Lehrern des Verewigten, die durch ihre heilsamen und eifrigen Bemühungen den natürlichguten Anlagen dieses Kindes so wirksam zu Hülfe kamen, ein öffentliches Denkmal meiner innigsten Dankbarkeit zu setzen, fest überzeugt, daß alles, was sie für die Ausbildung seines Geistes und Herzens thaten, ihm noch jenseits zur Erhöhung seiner Seligkeit gereichen werde, so wie es uns dießseits in unserm großen Schmerze zu wahrer Beruhigung gereicht.

Johann Georg Ebert.

Es

Es ist vor dem Neundörfer Thore bei der Königsburg eine große Schuppe zu einem billigen Preis zu verkaufen. Die Anlage derselben ist so, daß sie sehr leicht zu einer Scheune oder auch zu einem Wohnhaus kann vorgerichtet werden. Das Gebälke ist durchaus sehr stark, auch ist schon zu Fenstern und Thüren abgebunden; hat enge Fache, welche ohne Schwierigkeit mit Ziegeln ausgefüllt werden können. Sollte es nicht vielleicht ein wohlfeiles Gebäude zur Spinnerei abgeben? — Auch ist eine fast ganz neue Mouffelin-Presse zu verkaufen. Im Int. Comt. erfährt man das Nähere.

Die 2te Redoute, so ich mit Landesfürstl. gnädigster Bewilligung diesen Winter in meinem Gasthose zum Reußischen Hof noch veranstalte, ist auf den 12. Februar festgesetzt. Dieses einem hohen und verehrungswürdigen Publikum hiermit ergebenst bekannt machend, lade ich Dasselbe auch hierzu unterthänigst und gehorsamst ein, und schmeichle mir, die Zufriedenheit Desselben zu erhalten. Schleiß, den 27. Januar 1811. Ambrosius Sirone.

An die Herren Blumenfreunde und Gärtner. Bei Endesgenannten sind zu haben Sommer- und Herbstblumen, meistens schöner Saame, auch von gutem Geruch, ins Land und auf Rabatten, im Monat May oder Juny zu säen, und dem hiesigen Klima angemessen. Drei Sortiments Blumenfaamen No. 1. 50 Sorten in Priesen zu 1 thlr. 12 gr. No. 2. 80 Sorten in Priesen zu 2 thlr. No. 3. 106 Sorten in Priesen zu 3 thlr. Künftiges Jahr werden sich meine Sortiments um 60 bis 80 Sorten vermehren; auch stehen im Jahr 1812 Nelkensenker billig und gut zu Diensten. Briefe und Geld erbitte mir Postfrei nach Auerbach im Sächs. Voigtlande. Bis nach Ostern 1811 wird dieser Saame verkauft, auch sind 1812 sehr gute Nelken-Sämlinge im Frühjahr zu haben, das Stück zu 6 Pf. Friedr. Pfarrer, jetzt Gärtner.

Es ist mir in vergangener Woche in meiner an der Höferstraße gelegenen Scheune, diebischerweise Einbruch geschehen und mir ein beträchtlicher Theil langes Stroh entwendet worden. Da mir nun viel daran liegt, denen Dieben auf die Spur zu kommen, weil der nemliche Fall mir schon zum öftern passirt ist; so verspreche ich demjenigen, welcher mir genaue Nachricht geben kann, eine Belohnung von 5 thlr. Warne aber auch von nun an das Diebsgesindel, vor fernern solchen Unternehmen, indem sie sich den Schaden selbst zuzuschreiben haben.

Martin auf dem Mühlberg.

Ein Brauloos No. 33., in das obere Brauhaus gehörig, ist gegeben baare Bezahlung zu verpachten bei Adv. Ch. A. W. Widemannsen.

Ein moderner Schreibtisch, Secretair, oder so ähnlicher Schrank, mit recht vielen Fächern, doch nicht gar zu groß, wird zu kaufen gesucht und ist solches im Int. Comt. anzuzeigen.

Es ist ein Rutschwagen, nebst Sillengeschirr mit Kreuzzügeln, ein Erndewagen und dergl. mehr zu verkaufen, worüber der Herumträger dieses Blatts Auskunft giebt.

Ein zweispänniger Renschlitten, auf welchem der Korb noch ganz neu ist, nebst 2 Halsbänder sind zu verkaufen. Wo? sagt das Int. Comt.

Ein noch guter brauchbarer Ofen von starkem Sturzblech mit einem dergl. Aufsatz, in welchem eine Bratröhre befindlich, ist zu verkaufen bei Mstr. Schürer.

Es ist in vergangener Woche ein Strickstrumpf mit messingnen Nadeln und einem Knauel Garn vom Straßberger Thor über dem Markt bis zum Comturhof verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine Belohnung im Int. Comt. abzugeben.

Da

Da bei der Wohlfeilheit dieser Blätter, nemlich für den Jahrgang 20 gr. durchgehends die Vorausbezahlung angenommen ist; so läßt sich bei Nachbezahlung desselben um so eher erwarten, daß solche vor Ablauf eines Jahres geschieht. Daher ich mich veranlaßt sehe, die, besonders auswärtigen resp. Herren Interessenten, um die noch rückständige Zahlung vom vorigen Jahr und deren baldigste Einsendung an mich hiermit zu ersuchen. Zugleich aber muß ich auch bemerken, daß die Nachbezahlenden sich werden gefallen lassen, künftig für 1 Exemplar jährlich 4 gr. mehr zu bezahlen.

Plauen, den 1. Februar 1811.

C. C. Wieprecht.

Wer die Jahrgänge 1800 bis 1806 des voigtl. Anzeigers abzulassen gesonnen ist, kann einen Käufer dazu im Int. Comt. erfahren.

Ein noch brauchbares schwarzes Leichentuch wird zu kaufen gesucht. Wer ein dergl. zu verkaufen hat, beliebe die Anzeige im Int. Comt. zu machen.

Wer einen weißen Spizhund vermißt, der kann solchen, gegen Erlegung des Futtergeldes und der Insertionsgebühren, bei Endesgenannten wieder bekommen.

Karig vor dem Syrauer Thore.

Das Sonntagsbäckchen hat Mstr. Eichhorn in der Straßb. Gasse.

Vom 18. bis 31. Januar sind geböhren worden:

20 Kinder in der Stadt und 1 uneheliches auf dem Lande.

Gestorben sind:

- 1) Frau Maria Sophia, Herrn Johann Gottfried Diegens, Besitzers des Freiguths in Tauschwitz Ehefrau, geb. Rosbachin von Görniz, 42 Jahr und 9 Monat alt.
- 2) Mstr. Johann Friedrich Göge, B. und Zeugmacher allh. ein Ehemann, geb. allhier 67 Jahr und 9 Monat alt.
- 3) Hrn. Johann Gottfried Uhlmanns, B. und Webers auch Baumwollenwaarenhändlers allhier jüngstes Töchterchen.
- 4) Hrn. Johann Georg Eberts, General-Accis-Thorschreibers allhier Söhnchen.
- 5) Mstr. Johann Michael Pfeiffers, B. und Webers allh. Söhnchen.
- 6) Mstr. Johann Ferdinand Ludwigs, B. und Webers allh. Söhnchen.
- 7) Mstr. Friedrich August Pfefflers, B. und Schneiders allh. Zwillinges Töchterchen.
- 8) Mstr. Johann Friedrich Hänsels, B. und Drechslers allh. Söhnchen.
- 9) Mstr. Johann Gottlieb Enderfens, Pachtmüllers allh. Töchterchen.
- 10 — 12) 3 Kinder vom Lande.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1811. d. 26. Jan.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Zhtr.	Gr.	Pf.	Zhtr.	Gr.	Pf.	Zhtr.	Gr.	Pf.
Weizen	1	6	—	1	5	—	1	2	—
Korn	—	21	—	—	20	—	—	17	—
Gerste	—	18	—	—	17	—	—	16	—
Haser	—	11	—	—	10	6	—	—	—